



Aufbruch von vertrauten Wegen

Die Evangelische-lutherische Kirche Kanada

Zum Thema

Die Evangelisch Lutherische Kirche in Kanada (ELCIC) ist im Wandel. Sie hat auf ihrer »National convention«¹ (vergleichbar mit der Landessynode der ELKB) vom 14.7.2011² einen Prozess eingeleitet der die Kirche strukturell verändern wird. Dieser Prozess vollzieht sich in einer optimistischen Weise, auch wenn Wehmut und Kritik auftauchen. Die Gemeindeglieder werden mitgenommen, angehört. Bedenken und Sorgen werden ernst genommen. Es wird nichts von oben herab bestimmt. Vieles funktioniert anders in dieser jungen Kirche, deren vornehmste Tradition es schon immer war, Reformen anzupacken. Etwa 150.000 Mitglieder leben und feiern ihren Glauben in rund 600 Gemeinden. Während in der Bayerischen Landeskirche der Strukturwandel vom Spardiktat und Pfarrstellen- und Personalabbau bestimmt wird, entwickelt die ELCIC einen geradezu atemberaubenden Umbau, der die Ortskirchen stärken soll, Kirchenkreise drastisch verringern und Dekanate ganz abschaffen wird. Grund für umfassende Veränderungen sind die demographische Entwicklung Kanadas (in Kanada spricht man von: »the greying of Canada«) und die geographische Weite in der kirchlicher Dienst und Verkündigung

¹ Nationalversammlung

² 13. National convention In Saskatoon:
Thema: »In Mission for others« (sinngemäß:
dem Nächsten dienen)

gestaltet werden will.

Das Wort aus Psalm 31,9 »Du stellst meine Füße auf weiten Raum« begreift du erst dann in seiner Tiefe wenn du eine Reise im Osten Kanadas beginnst und nach sechs Zeitzonen im äußersten Westen angekommen bist. Von Inuvik der nördlichsten Gemeinde des Kirchenkreises Alberta, nach Edmonton beträgt die Entfernung 1950 km (Luftlinie), vergleichbar mit der Entfernung Augsburg nach Tanger in Marokko. Ein anderes Beispiel: eine Synodale aus St. John, Newfoundland, fährt zu einer Tagung nach Nanaimo, British Columbia, sie legt 5600 km zurück und hat dabei nie das Land oder den Bereich der ELCIC verlassen.

Geschichtliches

Den ersten lutherischen Gottesdienst auf kanadischem Boden hielt Pastor Rasmus Jensen im Herbst 1619 in der kleinen Hafenstadt Churchill, Manitoba. Er betreute eine dänische Expedition, hielt den Gottesdienst natürlich in seiner Muttersprache Dänisch. Die Forscher scheiterten bei ihrer Suche nach der Nordwestpassage. Erfolgreich dagegen waren Christen lutherischen Bekenntnisses beim Aufbau erster Gemeinden.

Die älteste lutherische, heute denkmalgeschützte Kirche, wurde im Jahre 1756 von deutschen Siedlern den sogenannten »foreign protestants«³ in Halifax der

³ Ausländische Protestanten

Inhalt

■ Artikel

- Alois Schwarz,
Aufbruch von vertrauten Wegen 53
- Ursula Schwager,
Two Wrongs
Don't Make A Right 59
- Martin Ost,
Liebe Leserin, lieber Leser 65
- Klaus Weber,
Das Anti-Burnout-Buch 60

■ update

- Dr. Wolfgang Schoberth,
Für unsere Sünden gestorben 56

■ Aussprache

- Dr. Arthur Dietrich,
Seien Sie mir nicht böse... 62
- Dr. Andreas von Heyl,
Richtigstellung 62
- Ingrid Rothmund,
Mythos Pfarrhaus 62
- Astrid Oswald,
Viel hat sich geändert 62
- Jürg Diegritz,
Für den Papierkorb 63
- Hans Harald Willberg,
Schlichten statt Richten 63

■ Bericht

- Dr. Ida Raming,
Papst Benedikt 67
- Ines Rein-Brandenburg,
Ehrenamt nicht kostenlos 67
- Klaus Weber,
Aus der Pfarrerkommission 68

■ Bücher

- Martin A. Bartholomäus,
Löhe-Brevier 64
- Juliane Brumberg,
Praetorius, Ich glaube an Gott 64
- Dr. Richard Riess,
Puchta, Geborgen... 65
- Dr. Herbert Specht,
Kohl, Leben oder gelebt werden 66

■ Ankündigungen 70

Provinzhauptstadt Nova Scotias erbaut. Liebevoll wird das Kirchlein »the little dutch (deutsch) church«, genannt. Sie dient als touristische Sehenswürdigkeit. Gottesdienste hielten die Ältesten der Gemeinde. Ein Priester der benachbarten anglikanischen St. Paul Kirche hielt Abendmahlsgottesdienste. Die ersten Siedlergemeinden waren pragmatisch. Man hatte keine Zeit für theologische oder kirchenpolitische Haarspalterei. Es galt zu überleben in dieser neuen, harten und unwirtlichen Welt. Nicht weit von Halifax, in Lunenburg,⁴ siedelten ebenfalls Deutsche die ihr lutherisches Bekenntnis aus der alten Heimat mitbrachten. 1772 entstand die erste Gemeinde.

Die evangelischen Einwanderer aus Europa brachten ihre Kirchen mit. Es wurde bis in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts Isländisch, Estnisch, Lettisch, Dänisch, Schwedisch, Finnisch, Französisch, Deutsch und Norwegisch gepredigt, gelehrt, getauft und Gemeinde gebaut. So ist es für einen europäischen Besucher oft verwunderlich, wenn er einen kleinen Ort in der Prairie Kanadas besucht und dort neben einer katholischen drei oder vier evangelische und orthodoxe Kirchengemeinden verschiedenster Prägung antrifft. In den Großstädten stehen den protestantischen, orthodoxen und katholischen »mainline« Kirchen mittlerweile wachsende asiatische, afrikanische und orientalische Einwandererkirchen gegenüber. Sie stellen nicht nur eine Herausforderung sondern auch eine Bereicherung für Theologie und Gemeinde dar. Sie entwickeln eine Dynamik die zu einem völlig neuen Kirchenverständnis führen wird. Die Kirchenvielfalt und die Präsenz der anderen Weltreligionen die in Kanada heimisch geworden sind, mag hier und da problematisch sein, dank der kanadischen Toleranz klappt das friedliche Miteinander eigentlich ganz gut. Die bisher bestimmende eurozentrische Ausrichtung und das damit verbundene Gefühl Teil des christlichen Abendlandes zu sein löst sich allmählich auf. Kanada war schon immer Einwanderungsland. Geographisch in Nordamerika, politisch der Westminster Tradition verbunden und Teil des British Commonwealth, wirtschaftlich und kulturell seit langem stark am asiatisch-pazifischen Raum orientiert, blickt dieses zweitgrößte Land der Welt (Fläche: 9,984 Mill km²,

4 Zion Lutheran Church gilt als Fels des Luthertums in Kanada. Heimat der ältesten lutherischen Kirchengemeinde

Einwohner: 35 Mill) gelassen in die Zukunft.

Der Abschied von konfessionellen Denkmustern

Am 1. Januar 1986 ging die Evangelisch Lutherische Kirche in Kanada aus dem Zusammenschluss unabhängiger Lutherischer Kirchen hervor. Kirchenleitung und Sitz des leitenden Bischofs befinden sich seitdem in Winnipeg. Es war ein langer Weg bis zu diesem historischen Datum. Verschiedene Frömmigkeitsstile, Kirchenstrukturen, Lehrmeinungen, ethnische und sprachliche Identitäten galt es unter einem Dach zu vereinen. Ein neues Gefühl der Zusammengehörigkeit musste entstehen. Vertraute und liebgewonnene Traditionen sollten Platz machen für Neues und Ungewohntes. Das ging zwar nicht immer reibungslos und so sprechen manche von einem Wunder, das die Einheit tatsächlich gelang. Es entstanden fünf Synoden (Kirchenkreise)⁵ unter Leitung von Bischöfen. Das Bischofsamt orientiert sich seit der Unterzeichnung der »Waterloo declaration« im Jahre 2001 an der Praxis der Kirche von Schweden (Apostolische Sukzession). Erst durch die genannte »declaration« wurde der Weg frei zu Altar- und Kanzelgemeinschaft mit den Anglikanern. Im Jahre 2002 wählte die Saskatchewan Synode Pastorin Cindy Halmarson zur ersten Bischöfin in der Geschichte der ELCIC. Sie ist 2006 und 2010 wiedergewählt worden. Heute sind drei Bischöfinnen im Amt. Cindy Halmarson, Saskatchewan, Elaine Sauer, Manitoba und Susan Johnson, leitende Bischöfin der Gesamtkirche. Der theologische Nachwuchs wird an den Seminaren in Kitchener und Saskatoon ausgebildet. Das Studium der Theologie an den lutherischen Institutionen ist anspruchsvoll und attraktiv. Heute ist es selbstverständlich, das Studierende aus anderen Denominationen hier ihren akademischen Grad erwerben. Anglikaner, Methodisten, Mennoniten, Pfingstler, gehen am Lutheran Theological Seminary in Saskatoon und in Kitchener, ein und aus. Dazu gesellt sich eine wachsende Schar überseeischer Studenten aus Äthiopien, Indien, Deutschland, USA.

5 Eastern, Manitoba, Saskatchewan, Alberta and Northern Territories, British Columbia

From Denominational to Community Church⁶

Die Kleinstädte der Prairie und im Westen des Landes verlieren Bewohner an die Großstädte. In der Provinz Saskatchewan, fährt man an »Geisterstädten« mit interessanten Namen wie Bremen, Togo, Dumpling, vorbei. Wind und Wetter sorgen für Zerfall und gespenstische Ruhe. Aber hier lebten einmal Menschen. Hier wurde gesiedelt, aufgebaut, wurden Familien gegründet, Farmen bewirtschaftet. Vielen der weit zerstreuten »small country towns« im Westen Kanadas wird vielleicht in ferner Zukunft das gleiche Schicksal treffen. Ob in Manitu Springs, Hussar, New Finland oder Wapella, in vielen kleinen Ortschaften siedelten Menschen unterschiedlicher Konfessionen: Katholiken, Lutheraner, United⁷, Anglikaner, Baptisten, Mennoniten, usw. Es wird für jede einzelne Kirchengemeinde nach dem Wegzug von Gemeindegliedern, zunehmend schwieriger einen Pastor zu berufen und Gebäude zu unterhalten. Um den Trend einer Entkirchlichung entgegenzuwirken, verständigen sich in »Rural towns«⁸ Anglikaner, Lutheraner und United darauf, Gottesdienste und kirchliche Aktivitäten unter einem Dach anzubieten. Diese Kirchen pflegen Altar und Kanzelgemeinschaft. Gemeindeglieder waren bereit dieses ökumenische Wagnis einzugehen. Behutsam geht man seit mehreren Jahren einige Schritte weiter. So entwickelt sich eine Kirchengemeinde zu einer Kirche für viele Gemeinden: die Community Church entsteht. Der Pastor ist Seelsorger für alle und hält Kasualgottesdienste nach der Tradition der jeweiligen Kirchenzugehörigkeit. Die angestrebte Strukturreform gibt den Ortsgemeinden mehr Freiheit und Entscheidungsbefugnis wie weit sie in ihrer ökumenischen Offenheit gehen und sich an neuen Gemein-demodellen beteiligen wollen.

In den Städten

Kanadas Städte wachsen rasant. Toronto ist die fünftgrößte Stadt Nordamerikas. Mit 5,5 Mill. Einwohnern rangiert sie mittlerweile auf Platz 7 der Metropolregionen des Kontinentes. Sie wird

6 Sinngemäß: Von Kirchengemeinde zu Gemeindenkirche

7 United Church of Canada UCC, Vereinigte Kirche in Kanada, die größte protestantische Kirche des Landes

8 Landgemeinden

in den nächsten 20 Jahren um 23% wachsen, so die Prognose. Zählte die Hafenstadt Vancouver 2001, 545000 Einwohner, so wuchs sie auf 603000 im Jahre 2011. Die Metropolregion ist im gleichen Zeitraum auf über zwei Millionen Einwohner angewachsen. Andere Städte entwickeln sich ähnlich. Die Kanadier sind mobil. Es zieht sie in die Städte. Neue Stadtteile entstehen, die Innenstädte verändern sich. War in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts, der Stadtteil Wolseley in Winnipeg, mehrheitlich von Deutschen Einwanderern bewohnt, so sind sie heute eine Minderheit. Längst sind sie wohlhabend geworden und haben sich in den teuren Vororten eingerichtet. Nachgezogen sind neue Einwanderer aus Asien, Afrika und Lateinamerika. Die ursprünglich deutschen lutherischen Gemeinden in der Innenstadt haben schon mehrere Male einen Wandel erlebt. Erst die Umstellung auf Englisch, dann die Öffnung für Gastgemeinden, z.B. für Koreanische Presbyterianer, und andere Freikirchen. Laute Rhythmen erfüllen die alten Kirchen. Karibische Lebensfreude verdrängt europäische Liturgie. Gemeinden mit imposanten neuen Kirchen und Gemeindezentren entstanden und entstehen in den Vororten. Nicht kleckern sondern klotzen lautet die Devise. Wo Menschen neue Lebensräume schaffen, wird auch viel Geld investiert um Gemeinde zu bauen.

Wie sieht die Zukunft aus?

Die National convention wollte handeln. Die Kirche wächst nicht mit der Bevölkerung. Die Mitgliedszahlen gehen zurück. Von den Statistiken lässt sich die Kirche jedoch nicht beirren, sondern sie sieht darin Auftrag zum Handeln und Möglichkeit des Wachstums in einer zunehmend multikulturellen und säkularen Welt. Wachstum geschieht auf Gemeindeebene, da wo Menschen miteinander Gottesdienst feiern und in die Gesellschaft hineinwirken. Der Leitgedanke für die nächsten Jahre lautet: Wir sind Gottes Volk und Kirche im Dienst am Nächsten. Die Struktur muss der Verkündigung und Seelsorge dienen. Es bedarf in der hochtechnisierten Welt mit neuen Kommunikationsmöglichkeiten, keiner kostspieligen Verwaltung. Sie soll abgebaut werden. Die fünf Kirchenkreise werden in den nächsten Jahren durch Fusionen auf drei Kirchenkreise verringert. Die Verwaltungsebene »Conference«⁹

mit einem Dean¹⁰ als Leiter, soll ganz abgeschafft werden. Gemeinden können sich zu Regionalkonferenzen zusammenschließen um sich gegenseitig zu stärken. Es liegt in der Verantwortung der Gemeinden welche Finanzen sie für überregionale Einrichtungen und Angebote bereitstellen. Die gesetzgebenden Organe wie National- und Kirchenkreis convention werden nur noch alle drei Jahre und nicht wie bisher im zweijährigen Rhythmus, zusammenreten. Das spart Reisekosten die bei den Entfernungen, den Haushalt stark belasten. Gesamtkirchliche Einrichtungen, (Pastorenseminare, Schulen, diakonische und soziale Programme, Mitarbeit in nationalen und internationalen Gremien, Rechnungsprüfungsamt, Kirchenamt in Winnipeg) werden so weit wie möglich weitergeführt. Bei diesem Reformwerk fällt positiv auf, dass die Kirchengemeinden nicht geschmälert, Pfarrstellen und Gemeinden nicht einfach wegrationalisiert werden. Es gibt keine kirchliche Behörde die in Haushaltsfragen oder Bauvorhaben den Kirchengemeinden vorschreibt wie sie ihre Arbeit zu regeln haben. Was die Bezahlung kirchlicher Mitarbeiter anbelangt da gibt es natürlich Richtlinien, die auf Kirchenkreisebene geregelt werden. Die Enthierarchisierung der ELCIC kommt dem kanadischen Modell der individuellen und unabhängigen Lebensgestaltung sehr entgegen. Es ist ein Modell der Freiheit dass die Kommunalverwaltung, Institutionen, und die Wirtschaft des Landes ebenso bestimmt.

Natürlich hagelte es laute Kritik an diesem Reformpaket, das sich die ELCIC zu ihrem 25. Geburtstag schnürte. Nicht nur die Sektkorken knallten, sondern unter den Dekanen gibt es Heulen und Zähneknirschen. »Es wird bald keine ELCIC mehr geben,« so der düstere Ausblick mancher Delegierter auf der convention. Ihre Sorgen werden ernst genommen. Ihre Bedenken werden einfließen in die kommenden Diskussionen um Entscheidungen. Mit einem Blick in die Geschichte will man ihren Befürchtungen entgegenreten. Im letzten Jahrhundert erwuchs aus der Vielzahl lutherischer Kirchen eine Kirche (Mit Ausnahme der LCC¹¹), die im gesamten Land präsent ist. Das an sich ist eine enorme Leistung dieser kleinen Kirche.

9 Dekanatsbezirk

10 Dekan

11 Lutheran Church Canada, nicht im Lutherischen Weltbund, aus der Arbeit der Missouri Synode entstanden, ca. 50.000 Mitglieder

Sie hat Gemeindeglieder verloren, aber alle »mainline« Kirchen erleben Stagnation oder Mitgliederverlust. Sie ist mutig in ihren »mission statements«¹² zu politischen und ethischen Fragen die das Land bewegt (Gerechtigkeit für »First Nations«¹³ Umweltzerstörung.). Faith Brace, Pastorin in Cochraine, Alberta, und politische Aktivistin, bringt das auf den Punkt was es heißt kanadischer Lutheraner zu sein: To be theologically conservative and politically liberal, or vice versa = Canadian way of life.¹⁴ Ihre konservative Gemeinde hat es ihr nie verübelt, dass sie regelmäßig an Demonstrationen gegen Sozialabbau in ihrer Provinz Alberta teilgenommen hat. Oder Stephen Kristensen, ehemaliger Regionalbischof des Alberta Kirchenkreises und fliegender Pastor der Lamp¹⁵ der entlegene Farmgemeinden im Norden Kanadas betreut. »We Lutherans are a pragmatic bunch of people.«¹⁶ Diese Einstellung hilft der Kirche bei den kontroversen Auseinandersetzungen, nicht nur in der Debatte um die Strukturreform.

Dem jungen attraktiven Geburtstagskind ELCIC kann man an dieser Stelle nur alles Gute wünschen und eine gelingende Zukunft unter Gottes Segen.

Alois Schwarz,
Nördlingen

Der Autor hat in Kanada Theologie studiert und wurde in Regina, SK, zum Pastor der ELCIC ordiniert. Er kennt die kanadische Kirche und genießt ihre Gastfreundschaft.

12 Erklärungen

13 Ureinwohner

14 Theologisch konservativ, politisch liberal oder umgekehrt = kanadisches Lebensgefühl

15 Lutheran Association of Missionary Pilots. Lutherische Vereinigung der Missionspiloten

16 Wir Lutheraner sind pragmatisch eingestellt